

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

22.9.1912 (No. 260)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 260

Sonntag, den 22. September 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einkaufsgebühr: die 6 mal gepaltene Beilage oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Exzellenz, der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Strümpfelbrunn, Defanats Mosbach, dem Pfarverweser Martin Stegmüller in Strümpfelbrunn verliehen.
Der Genannte ist am 8. September 1912 kirchlich eingetret worden.

Nicht-Amtlicher Teil.

Politische Wochenrückblicke.

Der deutsche Leser hat in den jüngsten Tagen von französischer, englischer und russischer Seite vernommen, wo und wie die maritime Überlegenheit über Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien erlangt werden soll. Ein Pariser Besuch des russischen Ministers des Äußern, Sazonow, der von London kommen und später über Berlin zurückreisen wird, ist angekündigt und als Zweck wird von französischer Seite die letzte Redaktion eines russisch-französischen Flottenabkommens genannt, dem — immer von französischer Seite — eine Spitze gegen Deutschland gegeben wird. Noch näher steht der Besuch des russischen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und seiner Gemahlin in Nancy bevor; der Großfürst wird, so besagt eine Pariser Meldung, zu Anfang der kommenden Woche die an der französisch-deutschen Grenze errichteten neuen Befestigungen besichtigen, namentlich die in der Umgebung von Toul, und einem Manöver der 9. Division unter Leitung des Generals Desforges beizubehalten; diese Division ist berufen, im Kriegsfalle dem ersten Ansturm der Deutschen Widerstand zu leisten. So die Pariser Ankündigung. Der jüngsten Vergangenheit gehören die großen französischen Manöver, die in Gegenwart des Präsidenten Fallières, des Großfürsten Nikolaus und weiterer ausländischer Militärs stattfanden, sowie die gewöhnlichen Herbstübungen anderer französischer Truppenteile an. Ein der französischen Regierung nahestehendes Organ, der „Temps“, ließ sich im Zusammenhang damit folgenden Vorgang aus Weiz melden: Im Verlauf der Manöver an der Ostgrenze bei dem Ort St. Maria-aux-Chenes, der auf deutscher Seite liegt, stieß der frühere Oberkommandierende in Marokko, jetziger Kommandeur des 6. Armeekorps, General d'Amade, auf das 25. französische Jägerbataillon und hielt an die Mannschaft eine Ansprache, worin er der Kameraden gedachte, die 1870 auf dem Felde der Ehre gefallen seien; darauf übernahm der General das Kommando über das Bataillon und befahl einen Sturmangriff auf die deutsche Grenze; die Jäger stürzten mit ausgepflanztem Seitengewehr vor, die Hörner bliesen und die Zuschauer, die auf der deutschen Seite in dichten Scharen standen, klatschten, hingerissen von dem Schauspiel, Beifall; wenige Meter von der Grenze, angeführt von St. Maria-aux-Chenes, ließ der General halten und gab das Kommando: „für die Toten von St. Privat, präsentiert das Gewehr!“ Das Bataillon präsentierte, die Musik spielte die Marseillaise. So der französische General. Ein französischer Vizeadmiral aber, Germinet, hat in einem Artikel des „Echo de Paris“ angeregt, daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland den Armeekanal als Territorialgewässer sperren solle; ein holländischer Staatsrat charakterisiert die dieser Ansicht zugrunde liegende völkerrechtliche Konstruktion als an das Unglaubliche grenzend und führt berühmte Völkerrechtsgelehrte als Gegenzeugen an. Daß von englischer Seite ein englisch-dänisch-russisches Bündnis mit der üblichen Spitze an die Wand gemalt wurde, sei nur nebenbei bemerkt. Es wäre unnatürlich, wenn diese Dinge in Deutschland mit „interesselosem Wohlgefallen“, das die Philosophen als Kennzeichen des ästhetischen Genusses erkannt zu haben glauben, betrachtet worden wären. Es wäre kein Wunder, wenn hier oder da, von verantwortlicher oder nichtverantwortlicher Seite, ein scharfes Wort der Kritik über die von Frankreich und England her verbreiteten Meldungen und über die darin ausgedrückten Strebungen gesprochen worden wäre. Drüben haben sich Minister, Generale und Admirale, dazu offiziöse Blätter zu recht offenerherzigen Kundgebungen veranlaßt gesehen. Sie könnten sich nicht beklagen, wenn sie von den entsprechenden deutschen Stellen eine Antwort erhielten. Trotz-

dem ist das nicht geschehen. Vielleicht liegt es nicht in der deutschen Natur, in einem solchen Falle immer gleich mit Worten bei der Hand zu sein.

Auch in Deutschland war die Zeit der militärischen Veranstaltungen. Wir haben die Kaisermanöver im Königreich Sachsen gehabt, bei denen etwa 100 000 Mann beteiligt waren. Es folgte die Besichtigung der Seestreitkräfte in der stürmischen Nordsee durch den Kaiser; aber diese ist sozusagen wortlos vor sich gegangen. Die Parade über die Küstenschiffe fand auf der Schilligreebe bei Wilhelmshaven, über die unter dem Befehl des Admirals v. Holtendorff vereinigte Herbstübungsflotte in der Helgoländer Bucht statt. Daran nahmen teil: sechs Torpedobootsflottillen, das erste Geschwader, bestehend aus den Großkampfschiffen „Ostfriesland“, „Thüringen“, „Helgoland“, „Oldenburg“, „Rosen“, „Rheinland“, „Westfalen“ und „Nassau“, sodann das zweite Geschwader, bestehend aus „Preußen“, „Pommern“, „Sachsen“, „Schlesien“, „Sachsen“, „Schleswig-Holstein“ und „Lothringen“, der erste Verband der Aufklärungsflotte, bestehend aus den Panzerkreuzern „Moltke“, „von der Tann“ und „York“, sowie den kleinen Kreuzern „Söln“, „Mainz“, „Kolberg“, „Dresden“, „Berlin“ und „Stettin“, das dritte Geschwader, bestehend aus „Wittelsbach“, „Mecklenburg“, „Jägeringen“, „Schwaben“, „Wettin“ und „Elb“, endlich der zweite Verband der Aufklärungsflotte, und zwar die Panzerkreuzer „Blücher“, „Goeben“ und „Friedrich Karl“, die kleinen Kreuzer „Danzig“, „Stuttgart“, „München“ und „Augsburg“ und die Minenschiffe „Albatros“ und „Nautilus“. Die beiden Minenschiffdivisionen und die Unterseeboote waren nach Helgoland abgezweigt. Insgesamt nahmen an der Parade 118 Schiffe mit einer Wasserverdrängung von 550 000 Tonnen, einer Besatzung von rund 32 000 Mann und 200 schweren Geschützen teil. Das Luftschiff „Ganja“ mit dem Grafen Zeppelin an Bord war von Hamburg herangeflogen und kreuzte längere Zeit über den Schiffen. Mit dem Kaiser waren u. a. auf der „Deutschland“ eingeschiffte der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, der Chef des Admiralstabes v. Heeringen, der Kriegsminister v. Heeringen, der Chef des Generalstabs v. Moltke und mehrere andere Generale. Diese nahmen auch an den sich anschließenden Flottenmanövern teil, über die bisher nichts Näheres verlautet. Die Teilnahme der Bevölkerung zeigte sich in der Anwesenheit zahlreicher Schiffe mit Zuschauern bei der Flottenparade.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt war nur kurze Zeite versammelt. Er hat über die Fleischsteuerung verhandelt und dabei hat nach Berichten, die aus Rudolstadt vorliegen, der Vertreter der Regierung erklärt, im Bundesrat für die von der Sozialdemokratie gewünschte Erneuerung des Reichstags stimmen zu wollen. Inzwischen hatte ein dafür zuständiger Landtagsausschuß sich ablehnend zu den von der Regierung ohne Ermächtigung des Landtags währenddessen letzter Vertagung bewilligten Gehaltszulagen an Beamte gestellt. Weitere Zeitungsberichte aus Rudolstadt schildern die Vorgänge, die der erneuten Vertagung des Landtags vorangingen, folgendermaßen: Am 17. September trat der Landtag in die Besprechung des Etats ein; der Staatsminister v. d. Rede entwickelte in einstündiger Rede die Stellung der Regierung; in ebenfalls einstündiger Rede vertrat der Abgeordnete Hartmann die Ansichten der sozialdemokratischen Mehrheit; dann sprachen mehrere andere Redner; darauf verkündigte der Staatsminister, daß über verschiedene Punkte voraussichtlich eine Einigung mit der Linken nicht erzielt werden könne; die Staatsregierung vertage daher den Landtag auf unbestimmte Zeit; die Linke möge in der Zwischenzeit überlegen, wie sie der Lage besser entsprechen könne.

Eine Frage, die in Preußen viel Staub aufgewirbelt hat, ist der praktischen Lösung zugeführt. Die erste Einäscherung in Preußen hat zu Sagen in Westfalen stattgefunden. Nach dem von der Arnberger Regierung veröffentlichten Gebührentarif sind für die Einäscherung von Leiden aus dem Stadtbezirk Sagen 60 M., von

außerhalb 100 M. zu entrichten; für ein Urnengrab sind 20 M. zu zahlen. Die erste einzuäschernde Leiche war die einer Dame aus Krefeld. Gleichzeitig liegen die Zahlen für die Einäscherungen in den gesamten deutschen Krematorien vom August vor. Verbrannt wurden die Leichen von 649 Personen, davon waren 413 Männer und 236 Frauen. Dem Bekenntnis nach waren 548 evangelisch, 49 katholisch, 4 altkatholisch, 21 mosaisch, 8 freireligiös und 6 Dissidenten; in 13 Fällen war das Bekenntnis nicht angegeben. Religiöse Feiern fanden in 501 Fällen, also bei 77 Proz. aller Einäscherungen statt. Die Gesamtzahl der in den ersten 8 Monaten des Jahres 1912 vollzogenen Einäscherungen betrug 5853 gegenüber 5002 im Jahre 1911, sie hat also um 851 zugenommen.

Die Lehren der Kaisermanöver werden in der „Allg. Armee-Corr.“ von unterrichteter Seite erörtert: Die Anlage der diesjährigen Kaisermanöver kann, was die Kriegsmäßigkeit betrifft, als musterhaft bezeichnet werden. Bei Beginn der Übungen war die beiderseitige Stärke nicht nur den Manöverberichterstattern, sondern auch den Parteien unbekannt, das Auftauchen eines Kavalleriekorps auf beiden Seiten, die Teilnahme einer bayerischen Kavallerie-Division auf der blauen, der 9. Division auf der roten Seite eine Überraschung. Inwieweit es zutrifft, daß das blaue Oberkommando durch eine einem Reserveoffizier im Wirtshaus entflokte rote Kriegsgliederung frühzeitig über die Stärke des Gegners unterrichtet war, soll dahin gestellt bleiben. Jedenfalls war es ermöglicht, auch ein so großartig angelegtes Manöver bis zum letzten Augenblick mit dem Mantel des Geheimnisses zu umhüllen. Über die Zweckmäßigkeit der Verwendung großer Heereskavalleriekörper sind die Ansichten bekanntlich geteilt; die Notwendigkeit, die Führung solcher Körper im Frieden zu üben, geht schon daraus hervor, daß wir im Zukunftskriege mit dem Auftreten feindlicher Kavalleriekörper rechnen müssen. Unsere Felddienstordnung kennt vorläufig nur die Einteilung in Kavallerie-Divisionen. Die Zuteilung von Fußtruppen (in diesem Falle Jägern) zur Kavallerie hat sich bewährt; daß diese Truppen auf Kraftwagen nachgeführt wurden, ist nicht zutreffend; sie sind marschiert und doch rechtzeitig zur Stelle gewesen; das Gepäck wurde gefahren. Eine Glanzleistung war das Überschreiten der Elbe durch die rote Kavallerie auf Föhren, die Pferde schwimmend, unter Zuhilfenahme des mitgeführten Materials, von Behelfsmaterial und der Pontons des Divisionbrückentrains, an nur drei Stellen des Flusses, der somit trotz seiner beachtenswerten Breite ein nennenswertes Hindernis nicht mehr bieten konnte; daß der Übergang ohne Unfall ablief, spricht für die sorgsame Ausbildung auch dieses Dienstzweigs. Die technische Leistung der Pioniertruppen erreichte ihren Höhepunkt in der mit bemerkenswerter Genauigkeit und Sicherheit ausgeführten Herstellung dreier Kriegsbrücken, auf denen die Elbe von der gesamten roten Armee ohne Zwischenfall nachts überschritten wurde; Friedensbrücken wurden nicht benutzt. Nicht ganz bewährt hat sich bei der blauen Armee der Nachtmarsch am 11./12. September; die Truppen waren mit Tagesanbruch derart ermüdet, daß sie augenblicklich kampfunfähig waren und zunächst einer längeren Rast bedurften; ein Zusammenstoß mit dem Gegner zu diesem Zeitpunkt hätte verhängnisvoll werden müssen; die Fußtruppen waren um 10 Uhr abends aufgebrochen. Ein Marsch, der die Truppe bis zur Kampfunfähigkeit anstrengt, hat seinen Zweck verfehlt. Im Gegensatz dazu war die rote Armee am 12. September ungewöhnlich spät, gegen 8 Uhr morgens aufgebrochen. Hierzu mag wohl die Ermüdung bestimmend gewesen sein, daß bei früherem Aufbruch der Zusammenstoß mit dem im Anmarsch gemeldeten Gegner in dem für die Entwicklung überaus ungünstigen Waldgelände von Subertusburg wahrscheinlich war, bei späterem Aufbruch aber in dem sehr günstigen freien Gelände weiter südlich. Die Leistungen der Luftschiffe sind über alles Lob erhaben, der Eifer der Fliegeroffiziere trotz des Bekanntwerdens des Leides zu beklagenden Unfalls war unermüdet; dabei herrschten für die Flieger insofern äußerst ungünstige Verhältnisse, als ihr Flughafen sich in Guben befand und sie von dort bis zur Truppe am letzten Tage allein drei Stunden Flugzeit brauchten. Das Luftschiff „P III“ führte den Nachweis, daß es möglich ist, auch ohne Flughafen zu

übernachten; es ließ sich bei der Truppe auf freiem Felde verankern, mußte allerdings am anderen Morgen zur Gasnachfüllung den Flughafen aufsuchen; strömender Regen hat die Gasmenge in unvorhersehbarer Weise verringert; die größere Fluggeschwindigkeit des blauen „Z III“ machte sich der geringeren von „P III“ gegenüber vorteilhaft bemerkbar. Als zweckmäßig hat sich erwiesen, den Fliegern zur Aufklärung nicht Geländestreifen oder Abschnitte, sondern Wege, und zwar für Hin- und Rückflug verschieden, vorzuschreiben. Seitens des Oberkommandos war die Möglichkeit eines Überfalles des Stabes durch feindliche Kavallerie, wie wir ihn bei unserem westlichen Nachbar in so drastischer und sogar folgenreicher Weise erlebt haben, nicht aus dem Auge gelassen. Die Gegenmaßregel bestand lediglich in einer kleinen List. Die Verbindungsdrähte liefen nicht etwa auf einem besagten, weithin sichtbaren Zelt, sondern in irgend einem geeigneten Gebäude (Schulhaus) weit hinter der Linie zusammen. Alle Flaggen, Kraftwagen und sonstigen Anzeichen, die auf die Anwesenheit des hohen Kommandos schließen lassen konnten, waren sorgfältig entfernt, kein Gegner konnte ahnen, welchen Schutz das unscheinbare Häuschen barg, wenn er zufällig die Dorfstraße entlang kam. Ein hocherfreuliches Moment war auf beiden Seiten das zähe Festhalten an der offensiven Durchführung der Aufgabe, die namentlich für die blaue Partei großer Entschlossenheit und eines gewissen Wagemuts bedurfte. Das beiden Teilen aus Allerhöchstem Munde gespendete Lob war wohlverdient, die vortrefflichen Lehren aber, die das Kaisermanöver uns gebracht, werden nicht ungenutzt bleiben.

Im Vordergrund der politischen Ereignisse im Ausland standen während dieser Woche die fortgesetzten Krawalle im ungarischen Abgeordnetenhaus. Die Kampfesweise der oppositionellen Minderheit ist anderwärts um so unverständlicher, als es sich nicht wie vor Jahren bei ähnlichen Vorgängen im österreichischen Reichsrat um spontane Entladung lang aufgespeicherter Nationalitätenhasses, um Fragen völkischer Selbsterhaltung handelte, sondern einfach um die Rache an einer Regierung, die im Interesse der Allgemeinheit Ordnung und Gesetz ohne Ansehen der Person zu schützen wagte. — Erfreulich waren die Meldungen über die Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei. Wenn auch bis zur Stunde noch Unklarheit über die Basis herrscht, auf der die offiziellen Unterhandlungen aufgenommen werden dürften, so ist doch zu hoffen, daß es in nicht zu ferner Zeit zu einem Waffenstillstand kommen wird, der dem endgültigen Friedensschluß ja gewöhnlich vorauszugehen pflegt. — Nach authentischen Meldungen haben die Kämpfe zwischen Tuzi und Deschisch in der Nähe der montenegrinischen Grenze seit dem 17. d. M. aufgehört, da Montenegro seine Grenze gesperrt und jede Unterstützung der Malfisoren eingestellt hat. Vor Skutari dauern die Kämpfe an. Die Malfisoren wollen in die Stadt eindringen, um ihre in der Stadt befindliche Glaubensgenossen aus den Gefängnissen zu befreien. Sollte ihnen dies gelingen, so sind ernste Zwischenfälle zu befürchten, weil trotz des Belagerungszustandes die Mohammedaner in der Stadt sich bewaffnet bereit halten. Die Ursache des Malfisoren-Aufstandes liegt darin, daß die Regierung Truppen in größerer Zahl als durch das Abkommen im vorigen Jahre festgesetzt wurde, entsandt hat. Man glaubt in Konstantinopel, daß die Malfisoren von Montenegro aufgewiegelt worden sind. Insgesamt sollten die Malfisoren bei den Kämpfen um Tuzi und Skutari 118 Tote und 97 Verwundete, die türkischen Truppen 25 Tote und 30 Verwundete verloren haben, darunter 2 Offiziere. Es ist zu befürchten, daß diese Opfer noch nicht die letzten gewesen sind. Im übrigen scheint sich die Lage auf dem Balkan nicht nach der bedrohlichen Seite hin zu entwickeln. Bulgarien und Rumänien dürften sich von einer kriegerischen Aktion gegen die Türkei mehr Nachteile als Vorteile versprechen, Serbien bestreitet alle Gerüchte über Mobilisierungsmaßnahmen entschieden, und Montenegro wird allein umsoweniger zu einem Angriff schreiten, als es nach der kurz oder lang erfolgenden Beendigung des Kripoliskrieges keinen Rückhalt mehr an Italien finden wird.

* Innerpolitische Übersicht.

Eine Folge der französischen Flottenverlegung.

Berlin, 21. Sept. Die Wirkung der von der französischen Regierung beschlossenen Flottenverlegung wird sicherlich nicht die Beunruhigung Deutschlands sein. Dagegen meldet sich eine andere Wirkung bereits an. Aus gewissen Andeutungen der bei dem Unternehmen an der Spitze marschierenden französischen Presse läßt sich der Schluß ziehen, daß man sich mit der Verlegung nicht zu begnügen gedenkt. Von ferne winkt die Möglichkeit, eine Bewegung zum Bau von neuen französischen Kriegsschiffen für die Nordsee nach Absahrt der alten ins Mittelmeer anzufachen. Eine starke Betonung des Schmerzes der Bewohner von Brest über den geplanten Wegzug der Schiffe mag daher französischen Marinekreisen nicht unerwünscht sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch englische Marinekreise die Verlegung der französischen Nordseeflotte als eine Lücke empfinden, an deren Ausfüllung

England selbst arbeiten müsse. Daß man in Österreich-Ungarn und Italien die französische Maßregel als Ansporn zur Stärkung der eigenen Flotte betrachtet, ist bekannt. So scheinen denn neue Rüstungen zur See die unmittelbare Folge des von der französischen Marineverwaltung kundgegebenen Planes sein zu sollen.

* Der sozialdemokratische Parteitag

nahm in seiner gestrigen Sitzung einen Antrag Haupt „auf Schutz gegen Arbeitswillige“ einstimmig an. Den Fall Landsberg erklärte der Parteitag für erledigt; ein Tadelvotum gegen Landsberg wurde abgelehnt. Der Antrag Sindermann, über alle Anträge betreffend die Sonderkonferenzen zur Tagesordnung überzugehen, wurde angenommen. Dagegen war nur Ledebour mit vier Genossen. Der Antrag auf Verbot von Doppelmandatarien wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag, Propaganda gegen die Todesstrafe zu machen, angenommen. Ferner fand eine vom Genossen Gaase unter allgemeiner Teilnahmlosigkeit des Parteitags begründete Resolution über den Imperialismus Annahme. In dieser Resolution heißt es u. a.: „Eine skrupellose Raub- und Eroberungspolitik, deren volksfeindlichen Charakter bereits der Parteitag in Mainz im Jahre 1900 gebrandmarkt hat, sind die Folgen der imperialistischen Ausdehnungsbestrebungen. Um diese Politik durchzuführen und den Raub in Sicherheit zu bringen, werden die Nordvölker in unerhörter Weise verwickelt. Zwischen den Staaten, deren Kapitalistenklasse neue Expansionsbedürfnisse hat und zu einer Befriedigung daselbe Ziel verfolgt, entstehen schwere Verwicklungen und scharfe Gegensätze. Der Imperialismus stärkt die Macht der Scharfmacher, gefährdet das Koalitionsrecht und hemmt die Fortentwicklung der Sozialpolitik. Die bürgerlichen Parteien sind durchweg in den Bann des Imperialismus geraten, sie bewilligen widerstandslos alle Forderungen für Meer und Marine. Die Sozialdemokratie bekämpft aufs nachdrücklichste imperialistische und chauvinistische Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen mögen, sie pflegt dagegen mit aller Entschiedenheit die internationale Solidarität des Proletariats, das nirgend feindselige Gefühle gegen ein anderes Volk hegt. Der Parteitag verlangt, daß im Wege internationaler Vereinbarungen dem Betribsfrieden ein Ende gemacht wird. Der Parteitag fordert an Stelle beutegieriger Eroberungspolitik die Freiheit des Weltverkehrs und die Beteiligung des nur der Bereicherung von Kapitalmagnaten und Großgrundbesitzern dienenden Schutzollsystems.“ Nach der Annahme der Resolution Gaase wurde über die Maßfeier verhandelt. Genosse Pfannkuch empfahl namentlich des Parteivorstandes die Aufrechterhaltung der bisherigen Beschlüsse und Übernahme des Nürnberger Beschlusses, der die Beamten und Arbeiter der Partei verpflichtet, am 1. Mai einen Tagesberdienst an den Mai-Fonds abzuliefern. Für die Parteibeamten werde die moralische Pflicht der Zahlung weiterbestehen, aber der in Nürnberg beschlossene Zwang habe die übelste Wirkung gezeitigt. Man habe auf die verschiedenste Weise sich um den Betrag zu drücken versucht. Sogar Redakteure von Parteiblättern hätten sich geweigert zu zahlen. Daß so etwas möglich sei, sei ein Parteiskandal. Die Debatte über die Aufhebung des Nürnberger Beschlusses nahm längere Zeit in Anspruch. Verschiedene Redner bejahten die Aufhebung, weil der Antrag undurchführbar sei. Genosse Robert Schmitt beantragte die Aufrechterhaltung des Nürnberger Beschlusses unter Befristung auf die Partei- und Gewerkschaftsbeamten. Mit 271 gegen 221 Stimmen wurde in namentlicher Abstimmung der Nürnberger Beschluß aufgehoben. Eine lebhafte Debatte entstand darüber, ob nach dieser Abstimmung noch eine Abstimmung über den Antrag Schmitt stattfinden kann. Man half sich schließlich damit, daß man den Antrag Schmitt dem Parteitag des nächsten Jahres überweist. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Nationale Ungebühr.

Man schreibt der „Tägl. Rundschau“: „Vom 22. August 1912 bis 4. September 1912 befand ich mich mit mehreren Bekannten auf dem Reichspostdampfer „Derfflinger“ des Norddeutschen Lloyd, um an der Fahrt von Hamburg nach Genua teilzunehmen. Wie bekannt, ist es Sitte, daß während des Abendessens der Passagiere 1. Kajüte die Schiffskapelle ihre Weisen erklingen läßt. So geschah es auch am Montag den 2. September. Als ich mir das aufliegende Programm ansah, bemerkte ich zu meinem Erstaunen, daß auf den Sektant keine Rücksicht genommen war und man keine vaterländischen Lieder vorgesetzt hatte. Infolgedessen hat ich den mich bedienenden Steward, der Musikkapelle zu bestellen, sie würde mir und vielen anderen einen großen Gefallen erweisen, wenn sie in Erinnerung an die Schlacht bei Sedan als Einlage ein patriotisches Stück wie: Deutschland, Deutschland, oder: Heil dir im Siegetranz, oder: Es braut ein Ruf zum Vortritt bringen würde. Als Antwort wurde mir mitgeteilt, daß hierzu die Erlaubnis des Kapitäns nötig sei, die nachgefragt werden solle, da er bereits vorher eine Musikfolge mit nationalen Weisen gestrichen habe. Kapitän Prösch gab aber auch jetzt meiner Bitte nicht statt mit der Begründung, Schiff und Passagiere seien international. Nach Schluß der Mahlzeit brachte ich dieses Vorkommnis zur Kenntnis der übrigen Passagiere, deren sich sofort eine allgemeine Entrüstung und Erregung bemächtigte. Herr Geheimer Rat Professor Dr. Dietrich Schäfer aus Berlin trat auf den Kapitän zu und brandmarkte sein Verhalten als „nationale Ungebühr“. Die Verteidigung des Kapitäns beschränkte sich darauf, zu entgegnen, er dürfe niemanden vor den Kopf stoßen. Später hat er allerdings einem anderen Herrn erklärt, er habe von seiner Direktion den Befehl, keinerlei nationale Gedenktage zu beachten. Hierzu ist einmal zu bemerken, daß die deutsche Reichspostdampferlinie des Norddeutschen Lloyd eine hohe Subvention vom Reich bezieht und sich bisher nicht

„international“ bezeichnet hat, und daß Johann das Publikum von 90 Personen aus mindestens 80 Deutschen bestand. Es sollen ganze zwei Französinen an Bord gewesen sein. Ferner ist einwandfrei festgestellt worden, daß auf dem Dampfer „Derfflinger“ unter demselben Kapitän bei seiner letzten Heimreise Ostafrika-Bremen am 4. Juli 1912 anlässlich der Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages zur selben Zeit während des Abendessens amerikanische Weisen gespielt wurden. Wo bleibt da die Konsequenz? Wo gäbe es wohl ein französisches, englisches oder anderes Schiff, welches an nationalen Festtagen auf Internationalität oder Ausländer Rücksicht nähme! Und mit Recht!“

Der Kaiser hat sich, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, am Freitag um 3 Uhr im Automobil vom Kasino nach dem Bahnhof begeben, vom Publikum überall mit Hochrufen begrüßt. Er reiste um 3 Uhr 10 Min. im Sonderzuge nach Wildpark ab. Zur Verabschiedung war der Stationschef Admiral Graf Baudissin am Bahnhof erschienen. Abends 11 Uhr erfolgte die Ankunft in Wildpark, wo bereits die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise eingetroffen waren. Die Majestäten und die Prinzessin reisten um 11 Uhr 40 Min. nach Rominten ab.

Der Reichsminister empfing der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge, am Donnerstag den Botschafter v. Jagow.

Staatshilfe gegen die Fleischsteuerung. In der Stadtverordnetenversammlung zu Gotha teilte der Oberbürgermeister Liebetraut mit, daß der Staatsminister sich bereit erklärt habe, den Einfuhrzoll und die Fracht auf die Staatskasse zu übernehmen, falls die städtische Verwaltung ausländisches Fleisch oder Gefrierfleisch zur Abgabe an die minderbemittelten Kreise beziehen wolle. Der Stadtrat ist darauf mit der Fleischermengung wegen der Einführung von Gefrierfleisch in Unterhandlungen getreten.

Aus der bayerischen Kammer. Bei Beratung des Eisenbahnetats in der Münchener Kammer der Abgeordneten kam der Verkehrsminister auf die Frage der gewerkschaftlichen Organisation zu sprechen. Er bemerkte, daß die Staatsbahnenverwaltung den Eisenbahnbeamten und Arbeitern eine Koalitionsrecht im Sinne der Reichsgewerbeordnung nicht zugeteilt könne, um der Gefahr eines eventl. Streiks auf den Eisenbahnen, die besonders im Kriegsfall von tiefenscheidender Bedeutung wäre, vorzubeugen, müsse die Regierung solchen Vereinigungen, welche die Arbeitseinstellung als zulässig erklären, entgegenzutreten und sie könne nicht erst zuwarten, bis sich eine solche Vereinigung zum Auszustande entschließt. Den Eisenbahnbeamten und Arbeitern müsse es klar sein, daß ihnen im Interesse des Staates und des Dienstes ein Recht auf Arbeitseinstellung nicht eingeräumt werden kann, welcher Organisation sie auch angehören mögen, seien es die freien oder die christlichen Gewerkschaften. So lange sich die Beamten- und Arbeiterorganisationen auf gesetzlichem Boden bewegen, legt ihnen die Staatsregierung keine Schwierigkeiten in den Weg.

Der Verband Deutscher und Österreichischer Eisenbahnbeamtenvereine hat auf seiner letzten Tagung in Wien beschlossen, im Jahre 1915 seinen Verbandstag in Karlsruhe abzuhalten.

* Ausland.

Das Fiasko der französischen Luftschiffe. Die völlige Unzulänglichkeit der französischen Luftschiffe während der Manöver in der Touraine wird jetzt offen zugegeben, wogegen die Leistungen der Flieger bemerkenswert waren. Die Armeeführung, die nur geringes Vertrauen in die deutschen Luftschiffsysteme, namentlich in die Zeppelin, setzt, ist daher entschlossen, die Luftschiffe allmählich ganz zu vernachlässigen und dem Ausbau des Fliegerwesens um so größere Beachtung zu schenken. Militärische Fachleute deuten in verschiedenen Blättern an, künftig würden schwere gepanzerte Aéroplane mit 400 pferdigen Motoren und 400 Kilometer Aktionsradius zur Bekämpfung feindlicher Flieger, und außerdem leichte, sehr bewegliche ungepanzerte mit 200 Kilometer Radius für die Aufklärung gebaut werden, so daß wegen der schnellen Aufklärung Taktik und Strategie vollkommen umgewandelt werden müßten. Ähnliche Lehren werden aus englischen Manövern gezogen. Die „Leipz. N. N.“ bemerkten dazu: „Es ist sehr interessant, zu erfahren, daß die französischen Luftschiffe ein so völliges Fiasko erlitten haben. Wenn nun aber die Franzosen „schwer gepanzerte Flugzeuge“ bauen wollen, so müssen vorher einige sehr wichtige technische Fragen gelöst werden, vor allem die, wie man solche Panzerlasten in die Luft heben will. Im übrigen dürfte den Franzosen auch bekannt sein, daß ganz allein von Luftschiffen aus eine Bekämpfung von Fliegern möglich ist.“

* Das italienische National-Jubiläum.

Rom, 20. Sept. Der Jahrestag der Befreiung Roms wurde heute in der Hauptstadt und in ganz Italien unter außerordentlich patriotischen Kundgebungen gefeiert. Zahlreiche Verbände bewegten sich im Zug in Rom nach der Porta Pia, wo Bürgermeister Nathan die Depesche des Königs verlas und eine Rede hielt. In Genua fand die feierliche Übergabe einer Medaille an die aus Genua flammenden Matrosen statt, die an der Fahrt in die Dardanellen teilgenommen haben. Ähnliche Feiern fanden in anderen Städten zu Ehren der an Libyen zurückgekehrten Soldaten statt. In Palermo erklärte der republikanische Deputierte Colajanni in einer Rede, daß er, während er früher gegen den Krieg in Libyen gewesen sei, jetzt die sich aus ihm ergebenden politischen, moralischen und wirtschaftlichen Vorteile anerkenne. Der Krieg habe der Einheit Italiens die Taufe und Bestätigung ge-

Am 18. September d. Js. ist in Bad Soden
Herr Direktor
Franz Breunig
 im beinahe vollendeten 66. Lebensjahre unerwartet an einer Herzlähmung entschlafen.
 Seit 1874 im Dienste der Anstalt und von 1889 bis zu seiner im Frühjahr ds. Js. auf sein Ansuchen erfolgten Zuruhesetzung, Mitglied ihres Vorstandes, hat Herr Direktor Breunig seine hervorragende Arbeitskraft mit vorbildlicher Pflichttreue der Anstalt gewidmet und ihr insbesondere als Leiter ihres Rechnungswesens und ihrer Vermögensverwaltung außerordentlich wertvolle Dienste geleistet. Der Anstalt ein hervorragend tüchtiger gewissenhafter Beamter, seinen Kollegen ein treuer Freund und Berater, seinen Untergebenen ein wohlwollender Vorgesetzter, so wird sein Bild bei der Anstalt fortleben und dauernd in Ehren gehalten werden. D.344

Karlsruhe, den 20. September 1912.

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit
 vormals Allgemeine Versorgungs-Anstalt.

Der Aufsichtsrat: K. von Stoesser.
Die Direktion: Kimmig.

Total - Ausverkauf
 wegen Geschäftsaufgabe
 Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf von
Teppichen, Möbelstoffen, Gardinen, Tischdecken, Reisedecken, Divandecken usw. D.347

Sehr billige Preise — Nur gute Qualitäten

Aufbewahrung bis Weihnachten! — Franko Zusendung!

Adolf Sexauer
 Karlsruhe — Friedrichsplatz 6.

6 Friedrichsplatz 6

Küchen-Einrichtungen und Vorplatzmöbel

Ersparnis eines zweiten Schrankes
Patent-Reform-Kleider- u. Wäscheschrank
 hier bestens eingeführtes und praktischstes Möbelstück

Aufnahme von 36 Kleidungsstücken und einer großen Anzahl Wäsche und Hüte. — Extra-Vorrichtung für Schirme und Pelzwaren.
 Lieferbar in allen Holzarten, mit und ohne Spiegel

Alleinverkauf bei
Lazarus Bär Wwe.,
 Telephon 1925 Möbelmagazin — Zirkel 3 Ecke d. Waldhornstr.

Bis jetzt auswärts verkauft nach: Augsburg, Baden, Bühl, Esch in Luxemburg, Frankfurt, Freiburg, Höchst, Hornberg, Kiel, Mannheim, Metz, München, Posen, Rastatt, Straßburg, Stuttgart. D.325

Speise-, Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmer

Einzelne Möbelstücke

Dienstbotenmöbel und eiserne Bettladen

Bekanntmachung.
 In unserer Anstalt beginnt am 1. Oktober ein neuer halbjähriger Kursus zur Ausbildung in den kaufmännischen Fächern für junge Leute jeden Alters. Kursdauer: 1. Okt. bis 1. April. Auswärtige Kursteilnehmer erhalten Wohnung und Kost in unserer Anstalt. — Auskunft durch die Direktion. D.345

Real- und Handelsschule Wittenberg.

Zu verkaufen.
 Ab 1. Juli 1913 sind unsere beiden Häuser, Ettlingerstr. 59 u. Lauterbergstr. 2, direkt beim neuen Bahnhof, bei günstigen Hypothekenverhältnissen zu verkaufen oder die daz. Bureauräumlichkeit z. vermieten. Dieselben sind für Geschäftsräumlichkeiten aller Art, Restauration oder Bureau besonders geeignet. D.343

Zentraloff. der bad. landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft, Karlsruhe, Ettlingerstr. 59. Tel. 279.

Für die Reise und den Herbstaufenthalt

Basel Hotel Basler Hof nächst d. bad. Bahnh. Schöne Zimmer m. gut. Betten v. Fr. 1.50—3.—. Elektr. Licht. Zentralheizung. Bäder. Best. empfohlen. Münchener Bierstube, Biergarten. Vollst. Pension v. Fr. 5.— an.

Bern Hotel-Pension Freya Genfergasse 11, beim Bahnhof. Schöne Passanten-Zimmer von Fr. 2.— an. — Portier am Bahnhof D.168

Nieblum auf Föhr. Hotel „Führer Hof“. Einzig. freilieg. Hotel m. weiter Auss. Gute Hamb. Küche. Prospekt. Pension pro Tag 4 M. Vor- und Nachsaison 3.50 M. Kinder nach Uebereinkunft.

Oberkirch Renchtal Hotel Schwarzer Adler bad. Schwarzw. Altbek. Haus f. Touristen u. Kurgäste, Vereine, mod. eingerichtet, elektr. Licht, Bäder, ged. Terrasse, schatt. Garten, gute Küche, Forellen, reine Oberkirch. Weine, Flaschenbier, mäß. Preise. J.G. Roth.

Orselina (Südschweiz) 200 m über Locarno. Drahtseilbahn. Hotel Kurhaus. Gut bürgerliches Haus m. allem Komfort und prachtvoller Aussicht auf Lago Maggiore. Für Herbst- u. Winterkuren besond. zu empfehlen. Pension v. Fr. 5.50 an. C.955

Paris Gd. Hôtel Violet 11/12 Pass. Violet (Fbg. Poissonnière). Nächst der Bahnhöfe und Boulevards. Gänzlich renoviert. Bäder. Ruhige Lage. Deutsches Haus. H. Castrop. D60.

Paris Grand-Hotel Indo-Hollandais 8 Rue d'Hauteville Boulevard Poissonnière. In der Nähe des Nord- und Ostbahnhöfe gelegen. Komfortable Zimmer von Frs. 4 an, mit Frühstück Frs. 5. Aufzug, Zentralheizung. Elektrisches Licht. Bäder. Telefon. Telegramm-Adresse: „Indohôtel Paris“. Neue Besitzer. C.974

Pfeffingen ob Aesch (Baselland), 500 m. über Meer, bei Schloß Herlicheidyll. Hotel Bellevue. Lage im Jura. Idealer Landaufenthalt für Erholungsbedürft. u. Kurgäste. Waldung. Pension b. erstkl. Verpflegung u. zivilen Preisen. Konzerte. Prosp. M. Werny-Erb.

Roma Grand Hôtel Marini Premier Ordre.

Walzenhausen Pension Friedheim Lachen ob Bodensee (Kanton Appenzell, 857 m ü. Meer). Bade- u. Luftkurort 30 Min. v. D.W. Auf prächtiger Anhöhe in ruh., staubfr. Lage mitten in grünen Matten und nächstgeleg. Waldungen, verbunden mit wunderv. Aussicht auf See u. Gebirge. Gute bürgerl. Küche, elektr. Licht. Pensionspr. inkl. Zimmer Fr. 5. C.784 Es empfiehlt sich höchst E. Züst.

Sämtliche
Musikalien
 für das
Grossherz. Konservatorium
 und alle anderen hiesigen
Musikschulen
 liefert zu billigsten Preisen

Fritz Müller, Musikalienhandlung
Kaiserstrasse
 Ecke Waldstrasse und Kaiserpassage Teleph. 1988.

Die Schüler des Grossh. Konservatoriums und anderen hiesigen Musikanstalten erhalten stets Vorzugspreise.
Rabattmarken.
 Abteilung für
Musik-Instrumente
 Empfehle mein grosses Lager in Musikinstrumenten in nur gediegener Arbeit unter Garantie.
Saiten für alle Instrumente, deutsche, römische und Padua-Saiten.
Fritz Müller, Musikalienhandlung Piano-Lager
Kaiserstrasse D.391
 Ecke Waldstrasse und Kaiserpassage
 Tel. 1988. Rabattmarken.

Residenz-Theater
 Waldstr. 30



Waldstr. 30

Aus der Fülle des phantastischen Spielplans von nur neuen bisher noch nicht gezeigten Filmen heben wir besonders hervor:
 Samstag, 21. bis inkl. Dienstag, 24. September 1912.

Entsagung
 Drama aus dem Schwarzwald in drei Akten von Jules Mary.
 Diese meisterhaft dargestellte Szene zeigt uns Fräulein Napierkowska, die hübsche Tänzerin in ihren griechischen Tänzen, die ganz Paris entzückt haben.

Farbenphotographien.

Grundstücke gesucht!
 Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den Deutschen Reichs-Central-Markt Berlin NW. 7, Friedrichstr. 188. Bestenfalls! Kein Agent! Willkommenssätze!

Rassenschränke
 Mehrere ein- u. zweifürige Rassenschränke neuester Konstruktion sehr billig zu verkaufen. Preisliste gratis.
J. Daub, Heidelberg, Kettengasse 19.

Bauführer
 zuberlässiger, energischer, in Bauleitung und Abrechnung erfahrener Werkmeister für größeren Neubau sofort gesucht. 440.21
 Großh. Bezirksbauinspektion Freiburg.

Dienstweisung für 1912.
Steinbecker
 Amtliche Ausgabe
 Preis je 30 Pfg.
 Zu beziehen vom Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei Karlsruhe 12.

Bürgerliche Rechtspflege.
 a. Streitige Gerichtsbarkeit. 439. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Kauber hier, Inhaber der Firma A. Kunth Nachf. hier, ist nachträglich der Prüfungstermin bestimmt auf Mittwoch, 9. Oktober 1912, vormittags 11 Uhr, vor dem Amtsgerichte hier selbst, Holzmarktplatz 6. 1. Stock, Zimmer Nr. 1. Freiburg, 18. Sept. 1912. Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

444. Heidelberg. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Heidelberger Zinkornamentenfabrik Carl Schönbauer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Heidelberg, wurde nach Abhaltung des Schlusstermins und Vollzug der Schlussverteilung d. Gerichtsbeschlusses von heute aufgehoben.
 Heidelberg, 20. Sept. 1912. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts 4.